

## Das wechselvolle Schicksal des Mühlhäuser Traditionsunternehmens S. A. Oppé

### „Nachdem mein Unternehmen ... in anderen Besitz übergegangen ist und meine Firma aufhören wird zu existieren ...“

(Aus: Abschiedsschreiben Alfred Salfelds als Inhaber der Firma S. A. Oppé, vom September 1938)

## Das wechselvolle Schicksal des Mühlhäuser Traditionsunternehmens S. A. Oppé

Im Zentrum der Stadt Mühlhausen gründete Heinemann Süßmann 1725 eine sogenannte Raschwarenfabrik. Im Jahr 1784 wurde die Firma von dem verwandten Abraham Levi Oppenheim übernommen. Die Familie war aus Eschwege zugewandert. Im Jahr 1808 änderte sie ihren Namen in Oppé, um damit ihre Loyalität gegenüber den Idealen der französischen Revolution zu demonstrieren. Die Oppés prägten vor allem im 19. Jahrhundert das jüdische Gemeindeleben. Als Stadtverordnete und als Förderer öffentlicher Einrichtungen traten sie für die Stadt Mühlhausen ein. Im Jahr 1914 wurde Alfred Salfeld (geb. 1872) Inhaber und Geschäftsführer von S. A. Oppé. Die Textilindustrie hatte er während seines mehrjährigen Aufenthalts in England kennengelernt. Von dort stammte seine Ehefrau Cecilie Charlotte Salfeld, geb. Wallace-Cartlew.

Von 1933 an nahmen die Repressalien gegen das erfolgreiche Familienunternehmen zu, bis die Firma schließlich am 15. August 1938 an die Thuringia-Weberei W. & J. Kunckell verkauft werden musste. Am 9. November 1938 wurde Alfred Salfeld während der Reichspogromnacht verhaftet und anschließend in das Konzentrationslager Buchenwald verschleppt. Mit seiner Haftentlassung begannen die Ausplünderung und die fast vollständige soziale Isolierung Alfreds, seiner Ehefrau Cecilie und der Tochter Anneliese. Wohl allein die Ehe mit einer Engländerin, weniger der Status des Frontkämpfers im Ersten Weltkrieg, verhinderten die Deportation Alfred Salfelds. Er und seine Gattin starben innerhalb weniger Monate im Jahr 1944 in Mühlhausen in ihrem Haus Frohnstraße 5. Unmittelbar nach Kriegsende konnte die Tochter Anneliese Salfeld die Rückübertragung der Firma S. A. Oppé erreichen. Im Frühjahr 1972 musste sie der Überführung des Betriebes in Volkseigentum zustimmen. Noch einmal bemühte sich Anneliese im Jahr 1990 erfolgreich um die Reprivatisierung. Heute befinden sich auf

dem ehemaligen Firmengelände Wohnungen, Gewerberäume und die vor allem bei Jugendlichen beliebte „Kulturfabrik“.